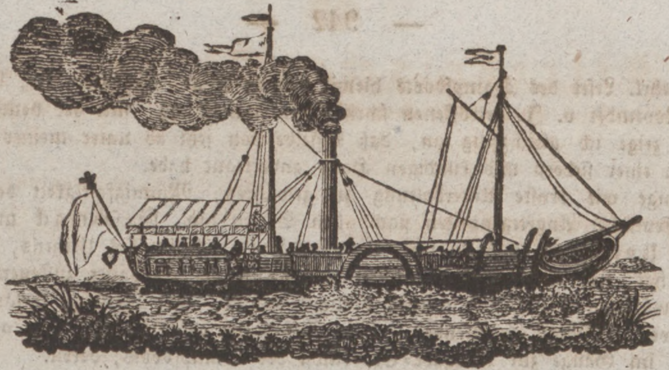
№ 116.

Donnerstag, am 29. Septbr. 1842.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Ein Lebewohl.
Freunden und Feinden.

Heute, mein trautester Leser, werde ich begraben.

Als Kapitain des Dampfbootes bin ich bei dieser letzten von mir geleiteten Fahrt gestorben, und man wird mir hoffentlich eine Ruhestätte gönnen.

Du frägst: warum gestorben?

Müllner antwortet indeß für mich:

> Das Warum wird offenbar,
> Wenn die Todten auferstehen!

Von den Todten soll man nur Gutes sprechen, und ich könnte mich daher jetzt ungeheuer loben. Das lass ich aber lieber bleiben. Denn bei meinem Selbstlobe würde man bald mit der Nase darauf stoßen, daß ich eine Leiche sei. Das ist aber nicht der Fall. Noch lebe ich fort, und hoffe recht bald mein Auferstehungsfest als Redakteur zu feiern.

Da aber das Lesepublikum der ewige Richter der Journalisten ist, so halte ich mich verpflichtet, ihm heute, an meinem jüngsten Redaktions-Tage, Rechenschaft abzulegen.

Mein Wahlspruch war und bleibt:

Wahrheit und Recht!

Wo ich dagegen gefehlt, entschuldige mich die menschliche Schwäche, die in der Meinung des richtigen Erkenntnisses irren kann.

Mein politisches Glaubensbekenntniß ist: Treue dem Staate und seinen redlichen Vertretern, Hingebung aller Kräfte für das Wohl der Menschenverbrüderung, freies Wort, freier Wille, freie That! Gehorsam aus Ueberzeugung!

Denn dies ist der freieste Wille: nicht der Selbstsucht, nicht der Leidenschaftlichkeit folgen, sondern dem als nothwendig und gut Anerkannten.

Es giebt nichts Nothwendiges, als das Gute; kein Gutes, das entbehrt werden könnte.

Niemand ist von mir mit Willen gekränkt worden. Persönlichkeiten habe ich eben so wenig angreifen, als Schwächen schonen wollen, Erbärmlichkeiten ungegeißelt lassen.

Meinen Freunden drücke ich die Hand. Ihr Lob hat mich aufgemuntert, Ihre Liebe mir Kraft gegeben.

Den Mitarbeitern des Dampfboots meinen wärmsten Dank für Ihre kräftige Unterstützung!

Lebet wohl! Auf fröhliches Wiederfinden!

Dr. Lasker.

Indem ich die verehrl. Leser des Dampfboots hiemit benachrichtige, daß Herr Dr. Lasker in Folge einer, auf seinen Wunsch bereits im November v. J. getroffenen schriftlichen Abmachung, mit der heutigen Nummer die Redaktion des Dampfboots niederlegt, zeige ich gleichzeitig an, daß dasselbe von jetzt ab unter meiner Verantwortlichkeit erscheinen wird, und ich die Redaktion einer sichern und kundigen Hand anvertraut habe.

Interessante, launige wie ernste Unterhaltung zu gewähren, Mannigfaltigkeit des Inhalts, freisinnige und unpartheische Besprechung öffentlicher Angelegenheiten nach allen Seiten hin, Geschmack und Takt in der Wahl des Dargebotenen, und endlich Unbestechlichkeit und Unverkäuflichkeit des Urtheils, bilden das Ziel, welches die neue Redaktion sich gesteckt hat, und sie wird diesem Ziele mit Kraft und Ausdauer zusteuern.

Die geehrten auswärtigen Mitarbeiter werden höflichst ersucht, ihre Beiträge fortan unter der Aufschrift: „An die Redaktion des Dampfboots" gefälligst einzusenden. Zur Aufnahme gefälliger Beiträge aus Danzig selbst, steht nach wie vor der Briefkasten, im Gange zur Ausgabe-Expedition des Dampfboots, bereit.

Danzig, den 29. September 1842. Der Verleger.

Das Leihhaus im Traume.

Humoreske von C. Weh.

„Warum so einsylbig?" sagte Louise, das lieblichste und reichste Blondköpfchen der Stadt, der kleinste aller kleinen Finger, den die schöpferische Kraft der Natur jemals gebildet hatte, drohte mir, und die schönsten Augen, deren Bläue dem Aether entströmt schien, sahen mich dabei so schalkhaft, so freundlich an, daß mein Blut mehr als gewöhnlich zu pulsiren begann.

„„Ach, mein theueres Fräulein!"" seufzte ich auf, (denn Louise hatte die Anwartschaft auf vierzigtausend Thaler Heirathsgut) und schnitt ein Gesicht, so geistlos als möglich, was mir bei den inwohnenden Talenten nicht schwer wurde. „„Warum soll ich sprechen, Ihr schön gewundenes Ohr mit Dingen belästigen, die nichts taugen? Wäre ich witzig, wie Sie reizend, dann fühlte ich Kühnheit genug in mir, mit Ihnen zu sprechen. Witz, hilf den Eindruck verbergen, den Schönheit und Anmuth gewaltsam hervorrufen.""

„I, Sie abscheulicher Schmeichler!" kicherte Louise, und bog das gelockte Haupt klappenartig auf die rechte Schulter.

„„Mir diesen Vorwurf! schöne Louise, Sie vernichten mich,"" antwortete ich, und drückte das Seiden-Schnupftuch vor die thränenden Augen.

„Sie sind heute recht langweilig," grollte Louise, und machte mir das Gesicht frei. „Ich erkenne Sie gar nicht mehr, sonst immer so fröhlich, fast ungezogen, immer angefüllt mit Neckerei und Schabernack, und heute so pedantisch, wie ein griesgrämiger Professor."

„„Schöne Zeit, Du bist dahin!"" seufzte ich.

„Pfui, pfui! Weh, Sie sind unausstehlich, geschwind etwas erzählt, oder Sie machen mich im Ernst böse," sprach Louise, trat vor mich hin, und strich mir mit der Blüthenhand die Locken aus der Stirne. „Fort mit diesen Wolken, erwachen Sie doch einmal aus Ihrer Träumerei!"

„„Leider bin ich noch nicht erwacht. Ein Traum hat mich diese Nacht geneckt. Morpheus schickte mir den tollsten Burschen aus seiner Compagnie, der faßte mich beim Schopfe und schleuderte mich in ein Leihhaus, wo die Pfänder die glückliche Gewohnheit besaßen, wie Menschen zu denken, und mit mir redend, den Grund ihres Hierseins mittheilten.""

„Prächtig! es wird Spaß geben," jubelte Louise, und klatschte in die Hände, daß es mir däuchte, als würden mir die vierzigtausend Thaler zugezählt, guckte in den Spiegel, ob sich das Collier romantisch um ihren Schwanenhals schlinge, musterte den malerischen Fall der Phantasie-Locken, warf sich graziös in die schwellende Ottomane und bat mich, zu beginnen.

Ich hustete drei Mal und begann: „„Mehr als tausend Pfänder sah ich rings, theils liegend, theils sitzend, theils hängend um mich zerstreut; mit allen zu sprechen, war mir unmöglich, denn meine Zeit war mir zu werth, nur einigen näherte ich mich, und redete sie an.""

„„An der Wand hing das herrlichste Exemplar eines braunen, angerauchten Meerschaumkopfes. Verwundert, fast ehrerbietig, blieb ich stehen, zog den Hut, und verbeugte mich tief. Der Bursche dankte mit der Arroganz eines Hohlkopfes, und maß mich vom Scheitel bis zur Zehe mit hochmüthigem Blicke.""

„„Wie sind denn Sie hieher gerathen, Sie schlank geschnittener Sprosse aus dem Lieblingsgeschlecht unserer Herren?"" fragte ich, mich so tief als möglich verbeugend.

„Sie sind doch ein lustiger Mensch," sagte Louise, und senkte lächelnd das liebe Gesichtchen auf den schönen Busen.

„„Zuviel Ehre!"" entgegnete ich, und erzählte weiter.

„„Goddam! fluchte der Gefragte, und zog sich mit wildem Blick den schwarzen Schnurrbart durch die Finger. Ein Elegant, der weniger als ein leerer Punschnapf werth ist, hat mich hier versetzt, um seine Rechnung beim Restaurateur zu bezahlen. Wie gut hat mich der Laffe gehalten, als ich noch ein Milchbart war, polterte der mit Silber beschlagene Unglückssohn, mich immer mit schwärmerischem Liebesblick begafft, mich sorgfältig in ein schützendes Lederkleid gehüllt, damit nicht ein böses Lüftchen meinen Teint verderbe,

und da ich jetzt das höchste Ziel irdischer Vollkommenheit erreichte, der hinsichtlich der Farbe mit den Osagen wetteifern kann, versetzt mich die undankbare Satansbrut, und läßt mich hier ohne Beschäftigung an der Wand hängen; seine Stimme brach, und eine Thräne edlen Unwillens rann über die gebräunte Wange in die schwarze Cravatte hinab.““

„„Verachten Sie den Erbärmlichen, der Ihren hohen Werth nicht zu schätzen wußte; Reue und Verzweiflung wird ihn an dieses verkannte Herz zurückführen, vielleicht zu spät; denn Sie werden einen andern Freund gefunden haben, der Sie besser versteht, und in der neuen Liebe hinlänglichen Ersatz für die verlorne finden. Auf Wiedersehen, Mylord; kurz ist die Trennung für die lange Freundschaft, entgegnete ich, schüttelte die dargebotene Rechte, und entfernte mich schweigend.““

„„Mehre Betten, die auf der Erde lagen, hemmten meine Schritte. Wer hat Euch denn hier ausgesetzt, Ihr Guten? — Ein melancholisches Kopfkissen stampfte vor Aerger am Boden und sagte: Uns schleppte ein junger Ehemann in das Leihhaus. Der Elende raubte uns seiner sterbenden Gattin, um der Geliebten ein neues Ballkleid zu kaufen. Mit Abscheu wandte ich mich von dem Beweise einer schändlichen Sittenverderbtheit, und zog die Schublade eines Tisches hervor, in welcher eine goldene Repetiruhr lag.““

„„Wer hat denn Dich versetzt, mein schönes Kind? sagte ich, und nahm die Kleine schäkernd beim Kinn. Ach, seufzte die Gefragte, und blickte mit unendlicher Wehmuth gen Himmel. Ich war die unzertrennliche Gefährtin eines sechszigjährigen Hagestolzen, der nun auf Freiersfüßen geht und ein siebzehnjähriges Mädchen zum Altar führen wird. Er glaubt auch ohne mich zu erfahren, wie viel es in der Zukunft schlagen wird. — Lächelnd nahm ich Abschied und ging weiter; da hüpften mir einige Dutzend Seidenstrümpfe entgegen.““

„„Weil ich stets eine unbegrenzte Hochachtung für Strümpfe fühle, so riß ich meinen Hut schnell vom Kopfe und küßte dem ersten aus der Gesellschaft ehrfurchtsvoll die Hand. Hoch erröthend entzog er mir das seidene Händchen und machte einen tiefen Knix. — Was wollen Sie, mein Herr? fragte mich mit satyrischer Miene der Strumpf, und nickte über seine witzige Frage den Gefährten bedeutungsvoll zu.““

„„Mich um die Ursache Ihres Hierseins erkundigen, stotterte ich, verblüfft über diese geistreiche Frage, und trocknete mir den Angstschweiß von der Stirne. Uns hat ein Stubenmädchen versetzt, erwiederten laut lachend die lieblichen Kinder der Natur und stopften sich, um nicht zu lachen, die Schnupftücher in den Mund. Ich wurde immer verlegener; denn mir ist Nichts unausstehlicher, als Strümpfe lachen zu sehen, und nicht mitlachen zu können. Aengstlich blickte ich daher die Lacher an und stammelte mit zitternder Stimme: Darf ich die Ursache Ihrer muntern, hinreißenden Laune nicht erfahren? — Die muß Geheimniß bleiben, entgegnete die Gefragte und hüpfte fort. — Achselzuckend sah ich ihnen nach, und trat in ein Zimmer, welches mit Mänteln, Pelzen und Kleidern vollgepfropft war.““

„„Allein ich fühle, daß ich Sie langweile, schöne Louise, und schnell werde ich zu Ende sein, denn ein solches Vergehen wollte ich nicht um alle Diamant-Gebirge von Brasilien auf meine Schultern laden.““

„Nein, Sie Häßlicher; fahren Sie nur fort,“ entgegnete das schöne Kind, und stützte das Köpfchen auf den weißen Arm, daß sie mir ein Göttertempel schien, dessen goldene Kuppel Silbersäulen tragen.

„„Wie Sie wünschen, ich bin zu Allem bereit,““ und hob den Faden meines barocken Traumes wieder auf.““ —

„„Bescheiden näherte ich mich einem braunen Mantel, der mit einem langen Gesicht unter mehren Kleidern hing. Wer hat denn Dich in das Zimmer der Vergessenheit gebracht? fragte ich kleinlaut das jammervolle Pfand. — Ach! lamentirte laut heulend der Mantel, und schlug sich verzweifelnd vor die Stirn. Mein Loos war beneidenswerth, denn ich gehörte einem Stutzer an, und hatte mich der seligsten Stunden zu erfreuen. Den ganzen Tag war ich auf der Straße, und kannte daher auch keine Indigestion. Auf allen Promenaden begleitete ich meinen Gönner. Ich war aber auch kein gewöhnlicher Mantel, ich fügte mich in alle Manieren, die er mit mir vornahm. Bald ließ er mich schmachtend den Rücken herabfallen, wenn wir Damen begegneten, um deren Gunst wir buhlten, er schlug mich mit kühner Draperie um die magern Schultern, wenn er an Mädchen vorbeistreifte, deren Herzen und guten Ruf er zur Charpie zerzupfte, er zog mich bis über die Zähne, und hüllte sich ganz in meine faltenreiche Hülle, sobald wir Personen begegneten, denen er das Unglück hatte, schuldig zu sein; mit einem Worte, seine Gunst machte mich unaussprechlich glücklich. Da erschien der Carneval, und sein Gemüth konnte der Versuchung nicht widerstehen, er hatte mich genug benützt und warf mich zu den Todten. Alles ist vergänglich, entgegnete ich ihm, und wandte mich zu einem blauen Rocke, der fröhlich und munter in einem Winkel hing und das aragonische Liedchen aus dem schwarzen Domino sang, hohnlachend herabsah, und ein Gesicht machte, als wollte er sagen: ihr könntet mir alle gestohlen werden. Ei, was bildest Du Dir ein, Du simpler Rock, sagte ich zu ihm, glaubst Du, Du seiest etwas Besseres, als ein jedes andere Pfand? — Das glaube ich, erwiederte der Rock, und nahm lächelnd eine Priese Taback. Alle Pfänder, die Sie gesehen, machen den Versetzern Schande, ich mache dem Meinen Ehre. Mich hat Jemand versetzt, von dem man sagt, er opfere seinen besten Freund einem witzigen Einfall. Und warum hat er mich versetzt? Um einem Schuhmacher aus der Noth zu helfen, der gepfändet wer-

den sollte, weil er einem steinreichen, aber hartherzigen Kaufmanne die kleine Schuld von zehn Thalern nicht zahlen konnte.""

„Ach! ich weiß es schon, was dieß soll!" entgegnete Louise, und wollte lachen, aber Thränen traten in ihr schönes Auge. Sie sprang auf, doch ich faßte sie bei der Hand und sprach: „„Bleiben Sie, und scheuen Sie sich dieser Thränen nicht, sie kleiden Sie weit besser, als all' der Schmuck, der Ihren Körper ziert, gehen Sie zu Ihrem Vater und erzählen Sie ihm meinen Traum, vielleicht wird er aus Ihrem Munde denselben Eindruck machen auf sein Herz, den er aus dem meinen auf das Ihre machte. Leben Sie wohl!"" Der Sturm, den ich wagte, gelang. Der Kaufmann zerriß des Schusters Schuldschein. Louise vertritt seit jener Zeit das rauhe Herz des Vaters mit edler Großmuth; ich aber weihe diesen Vorfall der — Erinnerung.

Reise um die Welt.

*** Dr. C. Weerth stellt in seiner „Entwickelung der Menschenracen" Aussprüche alter Schriftsteller über die alten Deutschen zusammen, welche merkwürdig zum Ruhme unserer Vorfahren übereinstimmen: Welches Volk der Erde kann sich eines Denkmals freuen, wie es dem Deutschen der Römer Tacitus in seiner „Germania" erschuf? Aber auch andere Sänger und Redner stimmen in dessen Worte ein. „Die Freiheit," sagt der römische Dichter Lucanus, „ist ein deutsches Gut." — „Es ist ein Wunder," sagt der römische Geschichtschreiber Florus, „daß die Deutschen schon von Natur haben, was die Griechen mit aller Kunst nicht erreichen — Freiheit." — „Alles," sagt Hume, „was noch in der Welt an Freiheit ist, Ehre, Edelmuth und Würde, verdanken wir diesen großmüthigen Barbaren." — „Die Freiheit," sagt Montesquieu, „ist in den deutschen Wäldern erfunden worden." — Cäsar behauptet, die Gallier hätten nicht einmal den Blick der Deutschen aushalten können. Die Gallier, das sind die jetzigen Franzosen. Jetzt scheint das Ding geändert, die Deutschen thun schwindelig, wenn die Franzosen die Rheingrenze ansehen. Der Kaiser Titus sagte: „Groß sind die Körper der Germanen, größer ihre Seelen." — Seneca fragt: „Wer ist kühner als der Germane?" — Sidonius sagt von ihnen: nur der Tod überwältigt sie, nicht die Furcht; ihre Mienen drohen noch im Tode; ihr Muth überlebt sie selber." — Dieser Ruhm ist größtentheils älter, als tausend Jahre.

*** Man hat Europa, sagt die Dorfzeitung, mit einer Uhr verglichen, und jedem der Hauptländer ein Uhrtheilchen zuerkannt. Frankreich ist die Unruhe, Preußen die Trommel, Oesterreich das Räderwerk, Rußland die Kette, Großbritannien das Goldgehäuse, Italien das Zifferblatt und Deutschland die Feder.

*** Ein Kaufmann erhielt von einem seiner entfernten Kunden einen Brief, worin ihm dieser einige Waarensendungen auftrug, die er schleunigst verlangte. Der Brief schloß mit den Worten: Eben sagt mir mein Commis, daß wir die Waaren nicht mehr nöthig haben, ich bitte Sie daher, obigen Auftrag nicht zu berücksichtigen.

*** Ein Pariser Spekulant hat etwas ganz Neues, als Gegenstand einer Aktienunternehmung, ersonnen, nämlich die Bildung von Jagdhunden. Sobald eine gewisse Anzahl von Aktien abgesetzt und eine bedeutende Summe (etwa eine halbe Million, denn die Projektmacher kennen nur das Wort: Million) in die Kasse geflossen sein wird, soll eine Anstalt in's Leben treten, welche eine Hundefabrik im Großen werden soll, woraus sich die ganze Welt mit Jagdhunden versehen kann. Eine Spekulation, wobei ein Jeder mit seinem Gelde auf den Hund kommt, ist nichts Neues.

*** Man sprach einst von einem bekannten Erbauungs-Schriftsteller. Einer der Anwesenden sagte: „Er hat mehr für die Ewigkeit, als für die Nachwelt geschrieben."

*** Zu Buchau in Schwaben giebt es einen Poeten, Namens Dionys Kuen, der nicht nur seine Gedichte selbst setzt und druckt, sondern auch bindet und componirt. Das gehört zu den Schwabenstreichen!

*** Man sprach von Grabschriften. Die rührendste Grabschrift für mich — sagte ein Anwesender — ist, wenn ich nichts zu essen habe, und auf dem kalten Heerde meiner Küche sehe: hier ruht meine Asche!

*** Ein Franzose: Warum war Winkelmann Schulmeister? Lessing Schreiber? Buchhalter Mendelsohn? — Ein Deutscher: Der Deutsche macht kein Glück durch Weiber, und kriecht um keinen Thron.

*** Eine Frau, die mit ihrem Manne zwanzig Jahre lang in Unfrieden gelebt hatte, war bei dessen Tode in Thränen aufgelöst. Was beweinst Du ihn so sehr? — sagte eine Freundin zu ihr — da Du doch mit ihm nie glücklich warst. Ach, — seufzte die Trauernde — ich wäre über seinen Tod nicht so untröstlich gewesen, wenn er mich nicht als alte Wittwe zurückgelassen hätte.

*** In der Ferne gleichen die Frauenzimmer den Brillanten, in der Nähe höchstens den Rosetten! — sagte ein fader Herr zu einer geistreichen Dame. — Uns — antwortete die Dame — geht es mit manchen Herren nicht besser. Von Weitem kommen sie uns so fein, wie Saffian vor, und in der Nähe sind sie ungegerbtes Schaafleder.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 116. Am 29. September 1842.

Inserate werden à $1\frac{1}{2}$ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Lesekreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Einige Erläuterungen über das Schulwesen Danzigs.

Dem etwas genauer Vertrauten mit dem Schulwesen Preußens muß es auffällig erscheinen, daß Danzig, ein so großer und so reicher Ort, doch ein so wenig ergiebiger Boden für Gelehrsamkeit ist. Danzig ist offenbar unter allen gleichbevölkerten deutschen Städten die einzige Stadt, die nur eine gelehrte Bildungs=Anstalt aufzuweisen hat; nur eine! obgleich sich doch ein Bedürfniß nach mehren sehr deutlich herausstellt, denn während in andern Provinzen die Jugend gewöhnlich sich nach den Hauptstädten wendet, um sich auf ihren Bildungsanstalten zur Universität vorzubereiten, füllt Danzig großentheils die westpreußischen Provinzial-Gymnasien: Culm, Marienwerder, Conitz und Elbing. Kein anderer Grund ist es aber, der die Schüler zwingt, die theuren Pensionen zu zahlen, und das väterliche Haus zu verlassen, als der, daß dem Bedürfnisse eines zweiten Gymnasiums in unserer Vaterstadt nicht genügt ist. Und eben so geht es aus Folgendem klar hervor, daß der Mangel fühlbar sein muß. Wir haben in unsern Mauern, durch die geschickten Bemühungen eines Geistlichen, auf seine eigene Kosten eine Art Progymnasium entstehen sehen. Und diese Schule hat immer einen so bedeutenden Zulauf, daß dem Vorsteher die Arbeit gewiß hinlänglich belohnt wird, was noch mehr geschehen würde, wenn das Gymnasium, aus verzeihlicher Eifersucht, den Eintritt der hier Ausgebildeten in seine höheren Classen nicht grade gerne sähe.

Scheinbar sind wir für den Mangel eines zweiten Gymnasiums durch das Bestehen zweier höheren Bürgerschulen entschädigt; wie aber solche Anstalten ihren Zweck immer verfehlen müssen, das zeigt sich auch hier. Aus Bürgerschule und Gymnasium hat man eine Zwittergeburt geschaffen, eine Art Bildungsanstalt, nicht für den künftigen Bürger, d. h. für den künftigen Handwerker, auch nicht für den künftigen Gelehrten oder Staatsbeamten, sondern nur für den angehenden Kaufmann, Militair und Subalternbeamten. Wir werden nun hier mit wenigen Worten zeigen, daß solche Anstalten grade für alle diese drei Stände durchaus nicht tauglich seien.

Dem jungen Kaufmanne ist es, wie bekannt, das Vortheilhafteste, daß er so früh wie möglich in den praktischen Geschäftsgang eingeweiht werde. Die Schulbildung muß er also im 14. oder 15. Jahre erlangt haben. Die höheren Bürgerschulen aber haben ihr Ziel so weit hinausgesetzt, daß selbst der Fleiß und das Talent vor dem 17. oder 18. Jahre es nicht ereilen kann. Deswegen muß der Schüler in der Mitte der Schule die Anstalt verlassen. Was kann aber ein stückweiseres Wissen, was kann eine oberflächlichere Vorbildung geben? — Sehr richtig hatte

das schon vor einigen Jahren der königl. Reg.=Schulrath Herr Höpfner eingesehen; er hatte gemerkt, daß dem jungen Kaufmanne eine ganz andere Bildungsanstalt nothwendig sei; und zwar nicht eine, die ihn zum praktischen Leben vorbereitete, denn das kann eine gewöhnliche Bürgerschule vollkommen thun, sondern eine Bildungsanstalt, die ihn während der ersten Stadien seines kaufmännischen Lebens selbst mit dem Wissenswürdigsten bekannt mache. So sollte die hiesige Handels=Akademie, getheilt in zwei Klassen, während der Abendstunden den jungen Kaufleuten durch Vorlesungen in den neueren Sprachen, in der Handelsgeschichte, in der Buchführung u. s. w. tüchtige Kenntnisse verschaffen. Leider drangen nun weder die Vorsteher der Handlungen, noch die Eltern der jungen Leute auf eine so nothwendige Nachbildung für's Geschäftsleben, und von einer höhern Handelsschule ist jetzt nichts anderes als eine Vorschule für den Kaufmann geblieben. Deswegen entzieht diese Anstalt jetzt auch den untern Klassen der Petri=Schule die Schüler, die sich dem Handelsstande widmen wollen. —— Dem angehenden Militair sind zwei Wege offen, auf denen er seinen Zweck, Offizier zu werden, erreichen kann. Der eine ist der durch die Cadetten=Anstalten, der andere der durch die Divisions=Schulen. Da diese Anstalten aber nur die letzte Ausbildung ertheilen sollen, so sind freilich Vorschulen nöthig, die bis zum 16. Jahre den Schüler mit Schreiben, etwas Französisch, Mathematik, Geographie und Geschichte bekannt machen, ihm aber auch vorzüglich Zeit lassen, seinen jungen Körper recht zu erstarken, damit er dem künftigen Berufe vollkommen nachkommen könne. Es lassen sich aber weder die höhern Bürgerschulen mit einer so beschränkten Ausbildung begnügen, sie fesseln die Schüler länger als bis zum 17. Jahr an sich, und sie geben ihnen durchaus nicht viel Gelegenheit und Zeit, ihren Körper auszubilden, wie es für den Militair nothwendig ist. So sehen wir wohl, daß die Bürgerschulen auch zur Vorbildung für diesen Stand untauglich, wenigstens nicht zweckmäßig sind. —

Der künftige Subalternbeamte endlich wird immer eine ihm bei Weitem mehr zusagende Vorbildung in den höhern Classen eines Gymnasiums erhalten, denn das Wissen, das er dort erlangt, wird offenbar den geistigen Verkehr mit seinen Vorgesetzten, die gleiche Schule durchgemacht haben, erleichtern. Und die lateinische und die griechische Sprache, man mag sagen, was man will, ist doch immer die beste Grundlage zu jeder Bildung. —

Das sind nun auch die Gründe, die, nachdem sie immer mehr und mehr dem Publikum klar geworden sind, es bewirkt haben, daß die höheren Classen der hiesigen höheren Bürgerschulen so wenig besucht sind, und zwar trotz der eifrigen Bemühungen zweier tüchtige Gelehrten, welche Direktoren dieser beiden Anstalten sind.

Wir sind nun am Ziele unserer Auseinandersetzung, und tragen als Resultat derselben zwei Wünsche dem Publiko vor, den ersten: daß die hiesige höhere Bürgerschule zu St. Petri in ein Gymnasium oder wenigstens ein Realgymnasium umgeformt werde; den zweiten: daß die Handels=Akademie wiederum dem Zwecke nachkomme, dem sie von ihrem ersten einsichtsvollen Begründer gewidmet war. —

Eduard.

Provinzial-Correspondenz.

Neufahrwasser, den 27. Septbr. 1842.

Die Tage von Aranjuez sind jetzt für unsern Ort vorüber. Denn einige rauhe Tage dieses Monats waren hinlänglich, die Dampffahrzeuge zu leeren und somit die Westerplate zu entvölkern, die sonst von den Tausenden so belebt war, welche entweder unter dem kühlen Laubdach der Ellern Schutz gegen die tropische Hitze, oder in den Wellen des nahen Meeres Abkühlung und Heilkraft suchten. Nur noch einige Spätlinge benutzen das kräftige Septemberwasser im flüchtigen Hin und Her. Denn so wahrhaft gemeinnützig auch Hr. Commerzienrath Gibsone seinen Dampfschiffen gestattet, bis zum späten Abende die reiselustigen Passagiere zu bedienen, so müssen dergleichen Fahrten doch bald eingestellt werden, weil die geschmälerte Concurrenz nicht einmal mehr die laufenden Ausgaben deckt. Uebrigens winselt der herbstliche Westwind mitunter schon recht eulenartig durch das Tauwerk der Schiffe und läßt die Wetterfahnen in wehmuthsvollen Tönen schrillen. Doch deshalb erfreut uns auch jeder Sonnenblick um so inniger und macht unsern sehnsüchtigen Busen zu einem Daguerreotyp, um lebensfrische Erinnerungsbilder für den todten Winter zu sammeln. Jeder frische Wellenschlag trägt uns neue Hoffnungen zu und jede feuerfarbige Wolke ist uns ein Aeronaut, der uns Kunde bringt von dem, was ferne Himmelsgegenden uns vorbehalten haben. — Der Freund der Natur entbehrt wahrlich am Seegestade auch im Winter die Freuden des Stadtlebens nicht nur nicht, sondern er hat reinere, genußdauerndere, seligere Freuden. Sein Theater ist ihm der Himmel mit seinen Wolkenzügen. Da giebt's einen Krönungszug, prachtvoller als die Fürsten der Erde ihn anordnen können; eine Dombauversammlung, die von dem erstaunten Blick des in Bewunderung Hingerissenen einen Dom aufbaut, dessen Gewölbe bis an den Thronsitz des Ewigen zu grenzen scheinen, mit allen den wunderbaren Herrlichkeiten, die aufzuzählen jede Zunge zu schwach ist. Da gilt die ewige Wunderkraft des einzigen Wortes: Es werde! Und statt der Sänger und Instrumenten: Chöre plätschern und rollen und branden sich die Wogen in harmonischem Takte, und der Wind spielt seine Akforden in dem tastenreichen Nadelwerk der ewig grünen Föhren. — Dorthin ihr Festordner, Dichter, Romanschreiber und Redner, dorthin begebt Euch und laßt Euch am winterlichen Seestrande Themata und Muster geben für das, womit Ihr das gläubige Volk nächstens zu täuschen gedenkt. — Und auch Du, armer Seekranker, magst Dich hier an solchem Anblicke erst wieder erfrischen und Gemüthlichkeit zu gewinnen suchen, wenn das Spiel der Wellen Dein Physisches ein wenig auf= und umgeschüttelt hat, und Du, Land gewonnen, durch den nächsten Hafenort unmuthsschwer schlenderst. — Es hat nämlich ein mit der Gazelle von Königsberg hier angekommener und nach Danzig durchgegangener Pseudomynus vor kurzer Zeit in einer September=Nummer des „Königsberger Freimüthigen, über unsere neue Kirche derartig abgehandelt: „Im Durchfahren durch Neufahrwasser hatte ich noch Gelegenheit, mich über die, angeblich nach Schinkels Entwurf gebaute, neue Kirche zu wundern. Ich kann's nicht glauben, daß sie von diesem berühmten Baumeister herrührt, denn sie ist das geschmackloseste, abscheulichste Gebäude in der Welt und sieht aus, als ob man auf die fensterlosen Ringmauern einer Reitbahn eine zweite Etage zum Gewächshause heraufgebaut hätte; denn die mindestens 20 Fuß über der Erde beginnenden viereckigen Fenster sind wahre Glaswände und haben, bei einer Höhe von vielleicht 8 Fuß, we-

nigstens die doppelte Breite.. Ein kleiner Himmelszahnstocher von Thurm, der wie ein Affe auf einem Kameele sich ausnimmt, ist ihr einziges Kirchenmerkmal. Der Baumeister, dessen Hirne dies Ungethüm geboren, müßte zur Strafe einige Jahre dicht neben der Kirche wohnen, und sie täglich mindestens eine Stunde lang ansehen, ihm selber zur wohlverdienten Strafe und jedermänniglich zum abscheulichen Exempel." —

Abgesehen von den unzarten, gallsüchtigen, widrigen Bemerkungen, die der Unbekannte in der Fieberhitze seiner seekranken Phantasie über ein Gebäude macht, dem selbst der Heide unter jeder Gestalt Ehrfurcht schuldig zu sein glaubt, das sogar der Wandalismus nicht verhöhnen kann, wenn er es auch zerstört; abgesehen von der Roheit des Gemüths, einen Ort des Gebets und der Gottesverehrung mehrer Tausenden, zum Gegenstande von Witzeleien zu machen: wird sich Jedem, der über Schinkels Basiliken auch nur das Geringste gelesen hat, die Ueberzeugung aufdrängen, daß einseitiges, oberflächliches Beschauen und starrer Böotismus bei der angegangenen Beschreibung die Feder geführt haben. Die sogenannte Himmelfahrtskirche hiesigen Orts ist allerdings nach Schinkels Entwürfen zum Bau kleiner Kirchen*) ins Werk gestellt worden, das beweisen die Vorder- und Hintergiebel mit ihren hohen Kirchenfenstern im griechischen Styl, das Langhaus mit doppelten Säulenstellungen im Innern, durch welche Emporen an der Seiten- und an der Giebelwand gebildet werden, das flache Dach und die Nische für den Altar, dem Eingange gegenüber; im Aeußern die Seitenwände — der Einrichtung des Innern angemessen — mit einer Doppelreihe einfach eingerahmter Fenster versehen. — Nach solchem Entwurf ist denn die besprochene Kirche auch von einem unserer tüchtigsten Bau-Inspectoren errichtet worden, wobei aber noch vielfache Schwierigkeiten zu berücksichtigen und kleinen Theils nur zu beseitigen waren. Bei allen Bauten hierorts nämlich spielt die Fortification eine so bedeutende Rolle, daß ohne sie nicht einmal die öffentlichen Fahrwege ausgebessert und bei neuen Kiesaufschüttungen nur um wenige Zolle erhöht werden dürfen. Kein Gebäude darf anders als von Holz oder leichtem Fachwerk erbaut werden, keins höher als eine Etage und jedes muß ohne allen Giebelausbau sein; kein Keller darf gegraben und selbst von unserer Hafenbau-Inspection auch das Gemeinnützigste nicht angelegt werden, wenn nicht der Buchstabe des Fortificationsgesetzes strenge beobachtet wird. — Aus diesen Gründen war die Bitte, eine Kirche hierorts erbauen zu können, 18 bis 20 Jahre hindurch ein pium Desiderium, bis endlich die Gnade Sr. Hochseligen Majestät den Kirchenbau nicht nur gestattete, sondern auch den größten Theil der Kosten, aus frommer Liebe zum Guten, dafür hergab. Doch blieb die Bedingung, nur in Fachwerk zu bauen. Welche Aufgabe für den Baumeister, der den Zweck nicht verfehlen und auch die Dauerhaftigkeit nicht einbüßen will. Ein Thurm durfte garnicht einmal veranschlagt werden, und nur den dringenden Bitten der Gemeinde gelang es erst, nachdem die Kirche selbst schon aufgerichtet war, von der Allerhöchsten Gnade auch dieses Geschenk, doch wieder nur mit der ausdrücklichen Bedingung, daß der Thurm vom Dache ab nur 36 Fuß hoch werden dürfe, zu erlangen. — Hat nun der Schreiber jenes Aufsatzes sich nicht die Mühe geben wollen, nach dem Warum eines solchen Kirchenbaues zu fragen, so hat er den bösen Willen gehabt, das was einer ganzen Gemeine, sowohl in Hinsicht des Zweckes, als der Allerhöchsten Gnade unsers Hochseligen Königs heilig ist, zu einem Puppenspiel herabzuwürdigen und dadurch den Verdacht auf sich geworfen, daß er Alles sein mag, nur nicht ein Christ im wahren (nicht heutigen) Sinne des Worts. — Uebrigens ist das Innere unserer Kirche durchaus würdig und dabei so freundlich ausgestattet und entspricht so durchaus den Bedürfnissen der Gemeine, daß, so lange hier gebetet werden dürfte, das innigste Dankgebet auch für den Hochseligen zum Throne des Allmächtigen emporsteigen wird, der in frommer Demuth auch hier dem Herrn einen Tempel erbaute.

Philotas.

*) Die Kirchen, die wir, zumal im protestantischen Lande, bauen, haben nicht in sich selbst ihren Zweck; es sind nur Häuser für die Predigt: möglichst klein, möglichst viel Menschen fassend, möglichst bequeme Sitzplätze darbietend, möglichst berechnet auf die Gesetze der Akustik, und gewöhnlich auch — möglichst wohlfeil ausführbar. — Franz Kuglers Charakteristik von Schinkels künstl. Wirksamkeit. Berlin, 1842.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Die zahlreichen Feuersbrünste, welche besonders in diesem Jahre so verheerend herrschen und so entsetzlich viel Unglück stiften, machen es um so mehr Jeden zur Pflicht, sich dagegen möglichst sicher zu stellen. Demnach bringe ich hiemit in Erinnerung, daß von mir Versicherungen gegen Feuerschaden auf Gebäude, Mobilien und Waaren, so wie

für die Herren Landwirthe, auf Einschnitt, Inventarium ꝛc. für die

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschft

zu billigen Prämien abgeschlossen werden.

Danzig, den 27. September 1842.

G. A. Fischer, Haupt-Agent.

Bureau: Breitgasse No. 1145.



Das Dampfschiff Gazelle

soll auch im Monat October so lange als es die Witterung zulassen wird, seine Danziger Fahrten fortsetzen. Es wird aber der kürzeren Tage wegen, um vor eintretender Dunkelheit das Ziel der Reise zu erreichen, nicht wie im September um 7 Uhr, sondern vom 3. October an, präcise um

halb sieben

Uhr des Morgens sowohl hier als in Neufahrwasser abgehen.

Bei Verhinderung durch Sturm, die Seereise an dem angesetzten Tage zu machen, wird jedem Passagiere der in Pillau nicht warten, sondern auf andrem Wege abgehen will, das Personengeld von da nach Neufahrwasser zurückerstattet, jedoch unter keinen Umständen Vergütung andrer Kosten zur Weiterreise bewilliget. Dasselbe gilt für Passagiere von Neufahrwasser, wenn das Wetter das Ausgehen aus dem Hafen nicht gestatten sollte.

Königsberg, den 27. September 1842.

Echte Havana, Bremer und Hamburger Cigarren in grösster Auswahl, zu den billigsten Preisen bei

Eduard Kass, Langgasse No. 402.

Verschiedene Sorten **französischer & offenbacher Schnupftabacke** erhielt und empfiehlt

Eduard Kass, Langgasse No. 402.

Holländische Tabacke von 10 Sgr. an, bis $1^1/_3$ Rthlr. pro Pfund, aus der Fabrik von G. H. Bruggemeyer & Comp. in Amsterdam empfiehlt

Eduard Kass, Langgasse No. 402.

Diese Fabrik ersten Ranges



J. Schuberth & Co.

hat sich, als die grossartigste und vorzüglichste in Europa, einen allgemeinen Ruf erworben.

Nachstehende Sorten aus derselben in höchster Vollkommenheit für jede Hand und Schriftart, übertreffen alle bisher bekannten Federn; es kostet d. Dutzend mit Halter:

Beste calligraphic Feder, für gewöhnliche Schrift	5 Sgr.
Feine Schulschreibfeder, (mittelgespitzt)	$7^1/_2$ „
Feine Damenfeder, zur Klein- und Schön schrift	5 „
Superfeine Lordfeder, broncirt oder Silberstahl (mittelgespitzt). Beide Sorten zum Schönschreiben, übertreffen die Federposen an Elasticität bei weitem	10 „
Correspondenzfeder, fein gespitzt zum Schön- und Schnellschreiben	$12^1/_2$ „
Kaiserfeder, die Vollkommene, doppelt geschliffen, mittel gespitzt	15 „
Napoleon- oder ***Riesenfeder,*** zu grösserer Prachtschrift, leistet das Vierfache anderer Federn, die Karte	20 „
Notenfeder, für Musiker; auch zur Schrift für schwere Hände	15 „
Musterkarte vorzüglicher Stahlfedern, 13 verschiedene Sorten; passend für alle grössere und kleinere Schrift, mit 2 Haltern	15 „

☞ Ordinaire wohlfeile jedoch sehr brauchbare Federn, das Gross von 144 Stück in einer Schachtel zu nur $18^3/_4$ Sgr. und die Karte von $2^1/_2$ bis 5 Sgr., sind ebenfalls einzig und allein ächt zu bekommen in der Haupt-Niederlage bei ***Fr. Sam. Gerhard.***

EAU DE COLOGNE, Niederlage des ächtesten, von Jean Maria Farina, bei **Fr. Sam. Gerhard,** Langgasse No. 400. in Danzig.

Preis: für das Dutzend Flaschen 4 Rthlr.; für eine einzelne Flasche $12^1/_2$ Sgr.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in Danzig.